

Deutschland, einig Vaterland?

Udo O. H. Jung



sprachen ●●● zentrum

Westfälische Wilhelms-Universität

Münster – PALM 13/2002

© Udo O. H. Jung

Deutschland, einig Vaterland?

Udo O.H. Jung, Universität Bayreuth

Zusammenfassung

Straßenschilder mit den Namen verdienter Bürger darauf haben nicht nur eine Orientierungs-, sondern auch eine Erinnerungsfunktion. In ihrer Gesamtheit stellen die Straßennamen das Gedächtnisbuch einer Stadt dar. Mit Hilfe des Postleitzahlenverzeichnisses kann man recherchieren, welchen Traditionen die größeren Städte in Deutschland sich verpflichtet fühlen. Dies wird am Beispiel von Soldatennamen aus den letzten 150 Jahren dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die Deutschen hauptsächlich auf soldatische Traditionen zurückgreifen, die in den Befreiungs- und Einigungskriegen des 19. Jahrhunderts begründet wurden. Die Zeit zwischen Bismarcks Entlassung und Hitlers Selbstmord dagegen wird weitgehend überwölbt, auch wenn Ausnahmen (der 20. Juli 1944) zu beobachten sind. Die beiden Teile des wiedervereinigten Deutschland folgen dabei unterschiedlichen ideologischen Vorgaben. Der Beitrag zeigt, wie man dies mit Lernenden herauspräparieren und anschaulich darstellen kann.

1 Einleitung

Welcher Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)-Lehrer* hätte sich nicht schon einmal mit der Frage geplagt, wie er seinen Schülern helfen könnte, sich ein Bild von *den* Deutschen zu machen, das auf authentischen und öffentlich zugänglichen Informationen beruhte, ein Bild zumal, das realitätsbezogen und facettenreich zugleich sowie auf demographisch repräsentative und demokratisch legitimierte Fakten gestützt wäre? Ein solches Bild sollte den Schülern wohl einen Hinweis darauf geben, dass und wie die Vergangenheit in die Gegenwart hineinragt, und am Ende sollten sie auch sagen können, es sei ein wahres Bild der Deutschen. Wie wäre wohl ein solches Bild zu entwerfen und auf was sollte es gegründet sein?

Im Prinzip stehen dem DaF-Lehrer mehrere Möglichkeiten offen. Er könnte z.B. die Demoskopie zu Hilfe rufen. Am 10. und 11. Dezember 1999 fragte das Meinungsforschungsinstitut EMNID die Deutschen im Auftrag des SPIEGEL: "Welcher Deutsche der vergangenen Jahrhunderte hat Ihrer Meinung nach den bedeutendsten Beitrag zur Entwicklung der Menschheit erbracht?" Mit 24 Prozent aller Nennungen lag ein amerikanischer Staatsbürger auf Platz 1: Albert Einstein. Helmut Kohl, der Kanzler der Einheit, rangierte damals noch zusammen mit dem Physiker Max Planck auf Rang 7. Die Plätze vor Kohl besetzten Martin Luther, Johannes Gutenberg, Albert Schweitzer (von Geburt her Elsässer), Robert Koch und Wilhelm Röntgen. Der Altkanzler verwies bei dieser repräsentativen Umfrage andere Größen – Johann Wolfgang v. Goethe, Otto v. Bismarck, Nikolaus

* Im folgenden sind beide Geschlechter gemeint, wenn der Einfachheit halber nur von *dem* Lehrer oder *dem* Schüler die Rede ist.

Kopernikus, von dem die Polen sagen, dass er gar kein Deutscher sei, Ludwig van Beethoven und Karl Marx – auf die Plätze.

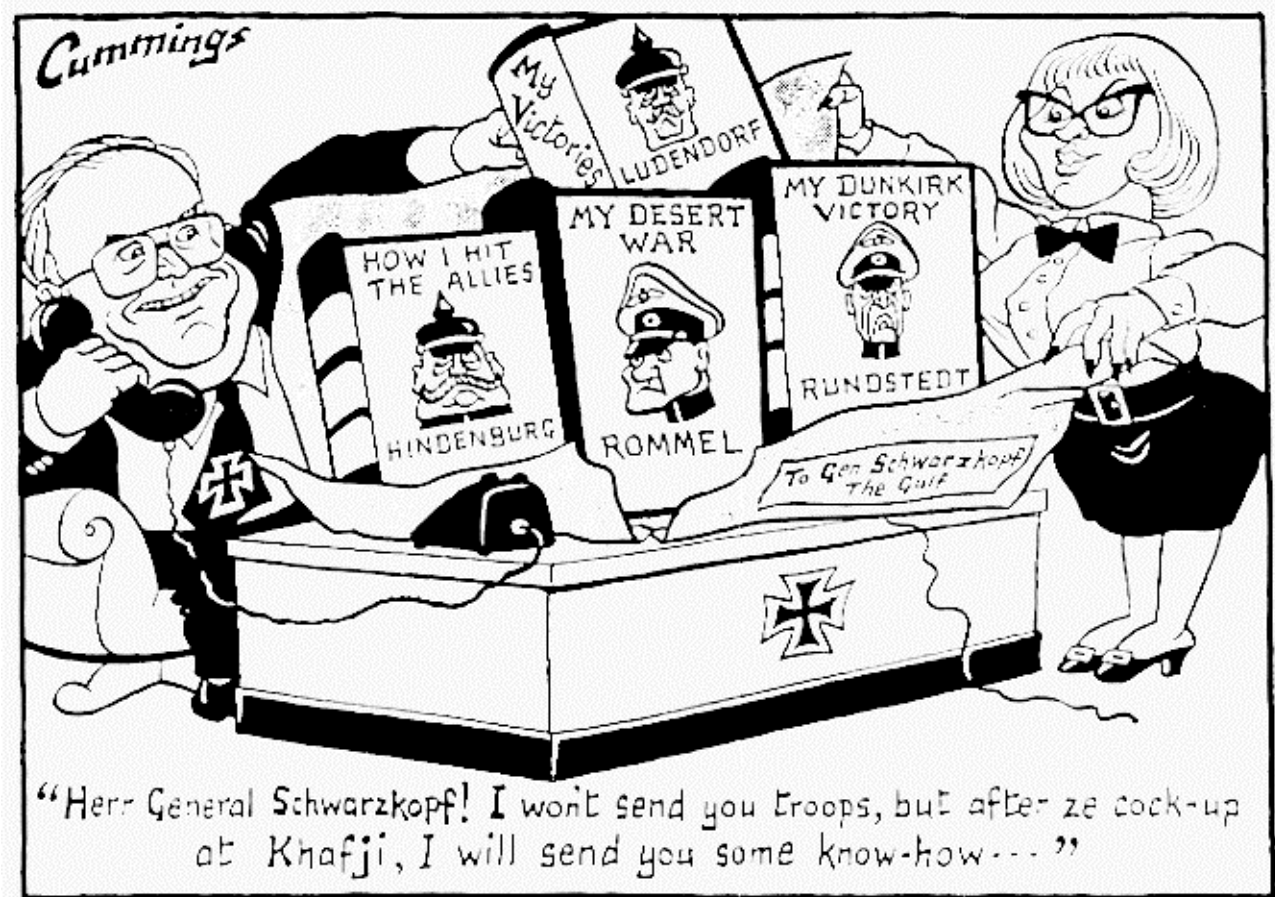
Bei dieser Methode schwankt jedoch das Charakterbild der Personen in der Geschichte, besonders dann, wenn es sich um zeitgeschichtliche Figuren handelt, und seien sie auch noch so gewichtig. Hätte EMNID *nach* dem Geständnis Helmut Kohls, er habe gegen das Parteiengesetz verstoßen, eine zweite Umfrage durchgeführt, Kohl wäre kaum noch auf einen der vorderen Plätze gekommen. Der Deutschlehrer muss deshalb öffentlich zugängliche Quellen von größerer Stetigkeit aufsuchen, um den Schülern Zugang zu den wirklichen Ikonen der Nation zu verschaffen. Es gibt sie.

Dies soll im folgenden an einem Beispiel gezeigt werden. Als Quelle dienen uns die Straßenschilder mit den Namen verdienter Bürger darauf. Andere Beschilderungen im öffentlichen Raum (Deák 1994, Morain 1976) könnten ebenfalls zu Rate gezogen werden, aber Straßenschilder sind am erklärungsmächtigsten. Sie sind von großer Dauer und werden meist nur nach verlorenen oder gewonnenen Kriegen ausgetauscht.

In ihrer Summe stellen die Straßennamen das Gedächtnisbuch einer Stadt dar. Dieses Buch wird sorgfältig geführt. Es gibt genau festgelegte Regeln für Benennung und Umbenennung, die Bürger haben durch ihre gewählten Vertreter ein Mitspracherecht, und sie geben durch die Straßennamen zu erkennen, wes Geistes Kind sie sind. Schüler und Studenten können in diesem Gedächtnisbuch blättern und recherchieren. Sie finden dort Antworten auf so manche Frage. Wie so häufig kommt es jedoch auf die richtige Fragestellung an.

2 Soldatische Traditionen auf deutschen Straßen

Das Verhältnis von Militär und Gesellschaft in Deutschland (Frevert 1997) ist von zentraler Bedeutung, denn den Menschen in der Welt und den ehemaligen Gegnern aus zwei Weltkriegen insbesondere gelten die Deutschen als "Kommissköpfe". Auch über das Fehlen von Kritikern aus den eigenen Reihen braucht kein Deutscher sich zu beklagen. Den Kadavergehorsam des wilhelminischen Deutschland hat Heinrich Mann in "Der Untertan", Carl Zuckmayer im "Hauptmann von Köpenick" auf die Schippe genommen. Ernst Udet diente demselben Autor als Vorlage für den Harras in "Des Teufels General". Alle drei Stücke sind verfilmt worden. Sie machen einen wichtigen Teil deutscher Vergangenheit anschaulich. Das kommerzielle Fernsehen des Auslands liefert darüber hinaus beinahe täglich einen Abklatsch dieser kritischen Selbstbesinnung: Außerhalb Deutschlands wird das Heterostereotyp vom Knobelbecher-bewehrten Deutschen weiter genährt in Buch und Film, in Witz und Karikatur. Sie mögen sich drehen und wenden, wie sie wollen, die Deutschen bleiben die Militaristen, die sie zweifelsohne einmal waren. Eine Cummings-Karikatur aus dem Golfkrieg – sie wurde der von Herrmann et al. 1994 besorgten Sammlung entnommen - belegt dies sehr schön.



(Abb. 1 Karikatur von Cummings)

Statt sich wie richtige Männer zu verhalten und am Golf gemeinsam mit Amerikanern und Engländern gegen Saddam zu kämpfen, verstecken sich die Deutschen schlau hinter ihrer eigenen Vergangenheit und entschuldigen ihre Abwesenheit vom Schlachtfeld damit, dass sie ja schlecht das ihnen immer vorgehaltene Stereotyp durch Mitmachen auch noch bestätigen könnten.

Martin Walser mag auch dies im Kopf gehabt haben, als er in seiner Aufsehen erregenden Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1998 in der Frankfurter Paulskirche von Instrumentalisierung sprach und der Moralkeule, die immer wieder auf die Deutschen niedergeht (Walser 1998). Der jugoslawische Diktator Milosevic hat noch während des Kosovo-Krieges versucht, Profit daraus zu schlagen. Und selbst nicht wenige Deutsche fürchten, dass Nationalismus und Militarismus, die man geschlagen glaubte, ihr Haupt wieder erheben könnten. Deshalb ziehen die einen mit einer Photoausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht durchs Land (Rohloff 1999), und die anderen marschieren mit der Reichskriegsflagge auf und protestieren lautstark gegen die, wie sie es sehen, Verunglimpfung der Armee (Green-Meschke 1999⁴).

3 Was die Namensforschung sagt

Zunächst aber ein Blick auf die Onomastik. Das Standardwerk zur Namenkunde (Eichler et al. 1996) belehrt darüber, dass Straßennamen, sogenannte Hodonyme, zu den Toponymen, den Örtlichkeitsbezeichnungen gezählt werden. Folgt man Fuchshuber-Weiß (1996: 1468-1475), dann haben Hodonyme zwei Funktionen. Als Primärfunktion gilt die der *Orientierung*. Man muss nicht Taxifahrer sein, um zu verstehen, was damit gemeint ist. Über die Sekundärfunktion heißt es: “Sie [die Straßennamen] transportieren auch immer, ob gewollt oder ungewollt, Botschaften ihrer Namengeber und –benutzer” (Fuchshuber-Weiß 1996: 1469). Dem ist zweifelsohne so, auch wenn nicht ganz klar ist, ob mit Namengeber der Namenspatron oder derjenige gemeint ist, der als Lokalpolitiker dafür sorgt, dass diese oder jene Straße diesen oder jenen Namen erhält. Wir werden später darauf zurückkommen. Weniger einleuchtend ist dagegen die Ansicht, bei der Sekundärhandele es sich um eine *Erinnerungsfunktion*. In Deutschland gibt es zahllose Elsternwege und Lärchenstraßen, aber sie erinnern nicht an Vögel oder Bäume, sie *verweisen* lediglich darauf.

Doch halten einige Straßennamen auch die Erinnerung wach an Personen (Konrad-Adenauer-Allee), verlorene Gebiete (Ostpreußenstraße), besondere Ereignisse (Straße des 17. Juni) oder frühere Zustände. So verweist die *Matrosengasse* in Bayreuth, fernab einer schiffbaren Wasserstraße, darauf, dass ein absolutistischer Duodezfürst einst sein Vergnügen daran hatte, auf einem erweiterten Tümpel Kriegsschiffe mit leibhaftigen Matrosen aufeinander schießen zu lassen.

Straßenschilder, so steht es in dem zitierten Aufsatz, werden “seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert üblich” (Fuchshuber-Weiß 1996: 1469). Zu dieser Zeit beginnt die *gelenkte* Namensgebung auf gesetzlicher Grundlage. Die alte, mikrotopisch verankerte Namensgebung gerät dabei ins Hintertreffen. Für den Bereich der Stadt Dortmund hat Reuße (1966) diesen Vorgang anschaulich nachgezeichnet. Derartige Einzelschilderungen gibt es zuhauf für größere wie kleinere Städte. Es würde zu weit führen, hier die Belege anzuzeigen. Der Verweis auf das Internet als Quelle muss genügen. Am Beginn des 19. Jahrhunderts nutzen Monarchen und Dynasten Straßennamen zur Sympathiewerbung. Straßennamen sind von da an verstärkt der Ideologisierung ausgesetzt. Und just diesen Tatbestand kann sich die Didaktik zunutze machen. Das soll als nächstes am Beispiel von Soldatennamen aus den letzten 150 Jahren gezeigt werden, an einem Ausschnitt deutscher Geschichte also, denn wer Aussagen über *die* Deutschen machen will, der muss am Ende auch Philosophen, Musiker, Bildende Künstler, Architekten, Schriftsteller, Sportler, Politiker, Frauenrechtlerinnen und Wissenschaftler berücksichtigen.

4 Das kollektive Gedächtnis

Die Soziologie lehrt uns, dass Gesellschaften ein identitätsstiftendes kollektives Gedächtnis haben. Es wird von den Mitgliedern der Gruppe geteilt und hebt sie von anderen Gruppen ab. Es kann sich in vielerlei Gestalt manifestieren (vgl. Assmann & Hölscher 1988). Bei genauerem Hinsehen lässt sich auch noch eine Unterscheidung zwischen “kommunikativem” und “kulturellem” Gedächtnis etablieren, wobei “kommunikativ” einen Zeitrahmen von lediglich 100 Jahren meint, während “kulturell” Jahrhunderte und Jahrtausende überspannen kann. All dies will natürlich tradiert sein, und es gilt: “In ihrer kulturellen Überlieferung wird eine Gesellschaft sichtbar: für sich und für andere. Welche Vergangenheit sie darin sichtbar werden und in der Wertperspektive ihrer identifikatorischen Aneignung hervortreten lässt, sagt etwas aus über das, was sie ist und worauf sie hinaus will” (Assmann 1988: 16).

Fragen wir also, was die deutsche Gesellschaft des Jahrtausendwechsels sei und worauf sie hinaus will. Ein gedankliches Experiment – es ließe sich mit den Schülern gut nachspielen – offenbart jedoch die Aporie, in die man alsbald gerät. Wie, wenn man nun auf die Straße ginge, um Interviews wie EMNID durchzuführen, und fragte: “Wer war eigentlich jene Anne Frank, die der Straße, in der Sie leben, den Namen gab?” Oder Sophie Scholl, Cosima Wagner, Bettina v. Arnim, Katharina v. Bora, Hildegard von Bingen?

Man tut niemandem Unrecht mit der Prognose, dass 90 Prozent der Befragten nicht alle Fragen zu beantworten wüssten. Wie kann man dann aber von dem kollektiven Gedächtnis *der Deutschen* sprechen, wenn sich nur 10 Prozent erinnern können? Es gilt zuzugestehen, dass die Städte zwar alle ein Gedächtnisbuch und Nationen ein kollektives Gedächtnis haben, dass beide aber in vielen Fällen einer schriftlichen Gebrauchsanweisung bedürfen: Heimatforscher und Archivare, Linguisten (Glasner 1999) und Schulklassen machen sich dazu ans Werk.

5 Methodisches

Die Literatur zum Thema “Straßennamen” (Baldwin & Grimaud 1989, Ferguson 1988, Fuchshuber 1983, Mencken 1948; Naumenko 2000, Reuße 1966, Tarpley 1996) oder gar “Straßennamen im Fremdsprachenunterricht” (Jung 2000) ist nicht sehr zahlreich, wenn mehr als Heimatgeschichtliches gefordert wird. Und hier soll es ja um Deutschlandkundliches gehen. Eine, wenn ich es richtig sehe, bisher nicht oder kaum genutzte Quelle steht dafür in jedem deutschen Haushalt zur Verfügung: das Postleitzahlenbuch. Der gelbe Riese, wie die Post in Anspielung auf ein Waschmittel auch genannt wird, vertreibt auch eine CD-ROM-Version dieser aufschlussreichen Quelle, und im Internet ist es unter www.nads.de:82/www/plz.html zugänglich.

Für unsere Belange ist es wichtig, dass das Postleitzahlenverzeichnis in ein *Orteverzeichnis* und ein *Straßenverzeichnis* aufgeteilt ist. Das Orteverzeichnis enthält ungefähr 50.000 kleinere Orte, denen nur eine einzige Postleitzahl zugeteilt worden ist. Für 209 größere Orte und Städte sind jedoch sämtliche Straßen alphabetisch aufgelistet worden. Hier kann man also nachvollziehen, ob es in der Stadt X den Straßennamen Y gibt, Z dagegen in dieser Stadt nicht vertreten ist.

Um das Straßenverzeichnis der Städte im Internet zu erreichen, muss man einen Trick anwenden. Nach Aufruf der Internetseite www.nads.de:82/www/plz.html erhält man die folgende Maske:

NADS

Das Postleitzahlenbuch

Postleitzahl:

	Straße und Nr. bzw. Postfach
»Straße« können Sie durch »Str.« abkürzen; »Postfach« müssen Sie ausschreiben. Und da es immer wieder falsch gemacht wird: Zwischen Straße und Hausnummer <i>muß</i> ein Leerzeichen stehen.	
	Ort
Falls nötig, tragen Sie bitte auch die <i>alte PLZ</i> ein. In seltenen Fällen sind auch <i>Zustellpostamt</i> oder <i>Ortsteil</i> erforderlich. Beispiel: »W4600 Dortmund 1 (Mitte)«	
<input type="checkbox"/> Straßen- oder Ortsverzeichnis anzeigen	
Ein Verzeichnis erhalten Sie höchstens dann, wenn die Postleitzahl nicht gefunden wurde	
<input type="button" value="Postleitzahl ermitteln"/>	

Postleitzahlen in den USA erhalten Sie vom amtlichen United States Postal Service.

aplz 3.5, © 1994 Rainer Klute, NADS GmbH

(Abb. 2 Internetformular zur Straßennamensuche)

In das erste Feld gibt man einen fiktiven Straßennamen ein, z.B. *Stalin-Allee*, in das zweite Feld den Namen der Stadt, die man absuchen möchte. Schließlich wird das Kästchen *Straßen- oder Ortsverzeichnis anzeigen* angeklickt. Da es für die Stalin-Allee nirgendwo in Deutschland eine Postleitzahl gibt, erhält man ein Straßenverzeichnis der jeweiligen Stadt und kann es nun schnell

absuchen.* Dies gilt jedoch, wie gesagt, nur für 209 größere Städte. In allen anderen Fällen muss man etwas aufwendiger im Internet suchen (www.stadtplan-net.de). Eine erstaunlich große Zahl kleinerer Ortschaften verfügt nämlich bereits über einen eigenen Internetauftritt mit “City Map” und Index, in dem man den gesuchten Straßennamen ebenfalls auffinden kann. Auf einer anderen Website (www.staedtetag.de) sind sogar 252 Städte-Links versammelt. Das entspricht zwar nur ca. 4,5% der 5700 im Deutschen Städtetag organisierten Gemeinden, hilft aber zweckmäßig, die Daten der mittleren Städte unter 100.000 Einwohner zu ermitteln. Stadtmarketing (Mensing 2001) ist nicht nur im Interesse der sie betreibenden Städte. Auch die Fremdsprachendidaktik profitiert davon.

Die größeren Suchmaschinen von *MetaGer* bis *MetaCrawler* liefern einem darüber hinaus die Ergebnisse von Hobby-Historikern und städtischen Bediensteten zum Thema “Wie kamen die Straßen in unserer Stadt zu ihren Namen?”

Die systematische Auswertung von Postleitzahlverzeichnis und Internet* vermittelt den Schülern Einblick in das Gedächtnisbuch der Nation. Wenn sie mit ihrem Lehrer zusammen eine große Landkarte Deutschlands erstellen, dann können sie auch ihre kulturgeographischen Kenntnisse vertiefen und die Verdichtungen markieren, die sich bei einzelnen Fragestellungen ergeben.

Der Lehrer sollte sich zu diesem Zweck bei der lokalen Zeitung Papierreste der Rotationsdruckerei besorgen und sie an der Wand des Klassenzimmers befestigen. Mit dem OH-Projektor wirft er als nächstes eine Karte Deutschlands auf diese “Leinwand” und lässt einen Schüler mit Faserschreibern Umrisse, Ländergrenzen sowie Haupt- und Großstädte einzeichnen. Die Bundeszentrale für Politische Bildung (www.bpb.de) vertreibt eine Deutschlandkarte, von der eine (Farb-)kopie für die Projektion gezogen werden kann. Diese permanent im Klassenzimmer verfügbare “Generalstabskarte” wird im Laufe der nächsten Unterrichtswochen mit den Ergebnissen eines der möglichen Forschungsprojekte gefüllt.

6 “Wer da? Parole!”

Heterostereotype kommen natürlich nicht von ungefähr. Im Streit mit seinen europäischen Nachbarn hat Deutschland viele bedeutende militärische Führer hervorgebracht. Und Preußen, ein deutsches Kernland, das im Jahr 2001 seinen 300. Geburtstag hätte feiern können, hat Deutschland jahrzehntelang seinen Stempel aufgedrückt, zum Verdruss der Bayern und der alliierten Sieger des 2. Weltkrieges, die Preußen deshalb gern per Verordnung aus den Köpfen der Deutschen zu verbannen gesucht haben. Das Gedächtnis der Nation aber hat sie aufbewahrt. Schlagen wir nach!

* Nach Abschluss des Ms. wurde mir noch eine weitere Möglichkeit bekannt. Unter <http://www.plz-suche.de> ist eine noch komfortablere Rechercheroutine zu finden.

* Meinem Sohn Volker möchte ich an dieser Stelle Dank sagen für Erleichterung und ganz erhebliche Beschleunigung der Suchprozesse. Darüber hinaus schulde ich auch Herrn Dr. R.-M. Kiel (Universität Bayreuth) sowie meiner Frau Heidrun Dank für geduldige, konstruktive und anregende Kritik.

Entscheidend für das Gelingen unseres Unterfangens, eine Selbstdarstellung der Deutschen aus den Straßennamen abzuleiten, ist die Auswahl der Namensträger. Die Nennung der Namen muss deshalb am Anfang stehen. Der besseren Orientierung wegen sollen sie in Gruppen sortiert werden:

Gruppe I	<i>Befreiungskriege</i>	Blücher, Gebhard Leberecht, Fürst Boyen, Hermann v. Clausewitz, Carl v. Gneisenau, August, Graf Lützow, Adolf v. Scharnhorst, Gerhard v. Yorck von Wartenburg, Ludwig, Graf
Gruppe II	<i>Deutsch-österreich. Krieg/Deutsch-franz. Krieg</i>	Moltke, Helmuth, Graf Roon, Albrecht, Graf
Gruppe III	<i>Wilhelminisches Deutschland/1. Weltkrieg</i>	Falkenhayn, Erich v. Hindenburg, Paul v. Ludendorff, Erich Richthofen, Manfred, v. Schlieffen, Alfred, Graf Tirpitz, Alfred v.
Gruppe IV	<i>Weimarer Republik/2. Weltkrieg</i>	Beck, Ludwig Canaris, Wilhelm Groener, Wilhelm Olbricht, Friedrich Rommel, Erwin Schleicher, Kurt v. Seeckt, Hans v. Stauffenberg, Claus, Graf Stülpnagel, Karl-Heinrich v. Treskow, Henning v. Udet, Ernst Witzleben, Erwin v.

Das hier gewählte Verfahren setzt sich natürlich dem Vorwurf aus, die Auswahl präjudiziere bereits das Ergebnis. Man könne nur wiederfinden, was man hineingesteckt habe. Ein paar erläuternde Bemerkungen sind deshalb angebracht.

Während die Zusammenstellung für die Zeit zwischen den Befreiungskriegen und dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 vermutlich nur wenig Kritik ernten wird (Major Schill fehlt und die Revolutionssoldaten des Jahres 1848, die Hecker und Struve, die Schurz und Herwegh), gibt es reichlich Gesprächsstoff für die Zeit danach. Aus der Nazi-Zeit sind hauptsächlich ausgewiesene Widerständler auf die Liste gesetzt worden. Es wäre sinnlos gewesen, die in Nürnberg hingerichteten Keitel und Jodl auf Straßenschildern zu suchen, aber von den 6 prominenten Soldaten aus Guido Knopps Buch über Hitlers Generäle (2000) wurden immerhin 3 (Rommel, Udet und Canaris) ausgewählt.

Diese Liste erhebt also Anspruch darauf, jene Soldaten erfasst zu haben, die in den vergangenen 150 Jahren die Entwicklung in Deutschland spürbar geprägt und aufgrund ihrer Leistungen, die nicht unbedingt und immer nur als positiv angesehen werden müssen, ihre Chancen auf “Verewigung” durch einen Straßennamen gewahrt oder zumindest nicht vergeben haben. Wie oben bereits angedeutet, ist diese Liste jedoch offen, so dass, wer Auslassungen beklagt, die sich verfälschend auf die Ergebnisse auswirken könnten, eigene Varianten des deutschen Autostereotyps beschreiben kann.

Als nächstes muss nun im Postleitzahlverzeichnis nachgeschlagen werden, welche der genannten Personen in welcher Stadt geehrt worden ist. Daraus entsteht eine Häufigkeitsstatistik. Letzte Sicherheit über den Namenspatron einer Straße liefern freilich nur die Namensbücher der betreffenden Städte oder eine Anfrage beim Bürgermeister- bzw. Katasteramt. Dennoch ist nur mit einer geringen und hier vertretbaren Fehlermarge zu rechnen, wenn man einige Vorsichtsmaßnahmen beherzigt. Grundsätzlich sind z.B. Irrtümer im Postleitzahlverzeichnis nicht auszuschließen. So war in der Erstausgabe des Jahres 1993 für Bayreuth noch die *Chamberlain*-Straße eingetragen, obwohl die Stadtväter dem Schwiegersohn Richard Wagners, den man wie den Komponisten selbst, ungestraft antisemitischer Neigungen zeihen darf, nach dem 2. Weltkrieg das Privileg, Namensgeber einer Bayreuther Straße zu sein, wieder entzogen hatten.

Ebensowenig kann man Druck- oder Orthographiefehler ausschließen. So gibt es in Kassel eine *Staufenberg*straße mit nur einem <f>. Ein Blick in den Stadtplan von Kassel unter www.Kassel.de belehrt darüber, dass die Post richtig abgeschrieben hat. In Kassel könnte ein *Staufenberg*, nicht aber *Claus Graf Schenk von Stauffenberg* der Namensgeber sein.

Man kann auch guten Gewissens annehmen, dass es sich bei der *Schleicher*-Straße in Villingen-Schwenningen um eine nach dem 1934 ermordeten Politiker und Soldaten Kurt von Schleicher benannte Straße handelt, denn Stadtverwaltungen und Bürger gehen zunächst davon aus, dass die Straße nach *dem* Schleicher oder *dem* Moltke benannt worden ist.

Wollen sie mögliche Zweifel ausräumen, ergänzen die Stadtverwaltungen den Familiennamen durch Zusätze: *Bürgermeister Dr. Schleicher*-Straße in Bad Kreuznach, *Leonhard Schleicher*-Straße in Stolberg/Rheinland oder *Markus Schleicher*-Straße in Stuttgart. Genauso hat es die Stadt Görlitz gehalten, als sie eine *James-von-Moltke*-Straße nach dem schlesischen Widerstandskämpfer gegen Hitler benannte.

6.1 Ergebnisse

Eine gesamtdeutsche Statistik für die 209 größeren Städte liefert die folgende Rangreihe:

lfd. Nr.	Name	Häufigkeit
1.	Moltke	110
2.	Blücher	101
3.	Stauffenberg	88
4.	Scharnhorst	76
5.	Gneisenau	71
6.	Roon	69
7.	Hindenburg	67
8.	Yorck	60
9.	Lützow	51
10.	Richthofen	29
11.	Witzleben	21
12.	Clausewitz	17
13.	Beck	14
14.	Rommel	10
14.	Treskow	10
16.	Schlieffen	7
17.	Olbricht	6
17.	Udet	6
19.	Canaris	4
19.	Stülpnagel	4
21.	Seeckt	3
21.	Tirpitz	3
23.	Groener	2
24.	Boyen	1
24.	Falkenhayn	1
24.	Schleicher	1
27.	Ludendorff	0

Neun Soldaten bilden eine Spitzengruppe. Danach ist ein deutlicher Abfall zu verzeichnen. Die zweite Gruppe wird von Manfred v. Richthofen, dem legendären roten Baron des 1. Weltkriegs angeführt. Von zwei Ausnahmen abgesehen, handelt es sich bei den Namenspatronen der 1. Gruppe um Soldaten des 19. Jahrhunderts, die sich entweder als Vaterlandsbefreier und Reformers (Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, Yorck, Lützow) oder als Vollstrecker des Einigungswillens (Moltke, Roon) einen Namen gemacht haben. Im Falle von Blücher, im Volksmund auch "Marschall Vorwärts" genannt, ist zu attestieren, dass er den deutschen Sprachschatz bereichert hat: "Der geht ja ran wie Blücher!", sagen die Leute über einen besonders forschenden Zeitgenossen. Der Freiherr v. Lützow kann es an Popularität mit Blücher durchaus aufnehmen. Theodor Körners Gedicht über "Lützows wilde verwegene Jagd" gehört in der Vertonung von Carl Maria v. Weber zum Standardrepertoire jedes deutschen Gesangsvereins.

Hindenburg ist als Sieger von Tannenberg, als Reichspräsident und Ersatzkaiser, aber auch als Hitlers Steigbügelhalter in die Annalen eingegangen. Im Wintersemester 2000/2001 lieferte er einer Gruppe ausländischer Studenten am Sprachenzentrum der Universität Bayreuth einen hübschen Beleg dafür, wie das “kommunikative Gedächtnis” eine Nation oder eine Stadt umtreiben kann. In der Lokalzeitung hatten Bayreuther Bürger einen Strauss darüber ausgefochten, ob denn eine Hauptverkehrsstraße in ihrer Stadt weiterhin nach Paul v. Hindenburg benannt oder lieber doch umbenannt werden sollte.

Entmilitarisierte Zone?

Ausländische Studierende untersuchen deutsche Straßennamen

BAYREUTH

Von Caroline Clarkson, Nora Suranny
und Miklos Nyiradi

Im Milleniumsjahr 2000 haben mehrere Leser im Nordbayerischen Kurier die Klängen gekreuzt und sich im Streit über die Hindenburgstraße öffentlich auseinandergesetzt. Die einen sehen in Paul von Hindenburg den Sieger von Tannenberg und den späteren Reichspräsidenten, der es als „Ersatzkaiser“ verstand, die Weimarer Republik einigermaßen zusammenzuhalten. Die anderen sehen in ihm jedoch einen ausgemachten Militaristen, dem sie obendrein vorwerfen, dem „böhmischen Gefreiten“ Adolf Hitler durch Ernennung zum Reichskanzler die Steigbügel zur Macht gehalten zu haben.

Mit Interesse daran haben wir, ausländische Studenten eines Landeskundeseminars im Sprachenzentrum der Universität Bayreuth, auch zur Kenntnis genommen, dass Hindenburg Ehrenbürger der Stadt Bayreuth ist. Ehre, wem Ehre gebührt. Aus diesem Grunde sind wir im Wintersemester auch der Frage nachgegangen, wie es denn andere Städte in dieser Hinsicht halten.

Mit dem Postleitzahlenverzeichnis in der einen und einer Liste deutscher Soldaten der letzten beiden Jahrhunderte in der anderen Hand haben wir einfache Statistiken erstellt und festgestellt, dass Bayreuth sich, zumindest auf den ersten Blick, in guter Gesellschaft befindet. Exakt 66 andere deutsche Städte haben Hindenburg als Namenspatron für ihre Straßen erkoren, von den kleineren Orten, immerhin 50 000 an der Zahl, einmal abgesehen. Es fällt jedoch auf, dass nur vier dieser Städte sich in Bayern befinden. Der Generalfeldmar-

schall Wilhelms II. war halt doch ein Preuße.

Insgesamt gesehen steht er auf Platz sieben unserer „Hitliste“ und wird nur von den Offizieren Moltke (110), Blücher (101), Stauffenberg (88), Scharnhorst (76), Gneisenau (71) und Roon (69) übertroffen. Die rechte Hand Hindenburgs, Erich von Ludendorff, tritt auf deutschen Straßen übrigens nicht ein einziges Mal in Erscheinung. In der „Stunde Null“ sind offenbar Veränderungen vorgenommen worden.

Das zeigt sich besonders deutlich, wenn man die Grobstatistik noch ein wenig auseinanderfaltet. Es ergeben sich interessante Hinweise darauf, warum das, was nach Willy Brandts Diktum hätte zusammenwachsen sollen, in den vergangenen zehn Jahren nicht so recht zusammengewachsen ist. Die ehemalige DDR erscheint dann gleichsam als entmilitarisierte Zone. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen tauchen praktisch keine der Namen auf unserer Liste in Ostdeutschland auf, Hindenburg zum Beispiel nicht ein einziges Mal. Der in Posen geborene Feldherr ist ein westdeutsches Straßenphänomen.

Rechtsradikale Aufmärsche

Wir können uns jedoch noch immer keinen Reim darauf machen, warum ausgerechnet in dem Teil Deutschlands, der laut Ausweis der Straßennamen nach dem Krieg von Militaristen, Faschisten und Nationalkonservativen gesäubert wurde, heute überproportional viele rechtsradikal motivierte Aufmärsche und Gewalttaten beobachtet werden. Vielleicht haben wir im nächsten Semester Gelegenheit, darüber nachzudenken und zu forschen.

Mit Hilfe ihres Dozenten formulierten sie den folgenden Leserbrief an die Lokalzeitung, der auch sofort im "Nordbayerischen Kurier" abgedruckt wurde. Dies ist, en passant bemerkt, ein anschauliches Beispiel dafür, wie sich Gaststudenten, die Heimatrecht auf Zeit reklamieren können, erfolgreich in die neue Umgebung einbringen. Heimatrecht auf Zeit schließt auch die Möglichkeit ein, einen rationalen Diskurs über Landesgrenzen hinweg zu initiieren. Das ist allemal besser als die Perpetuierung des Stereotyps von gestern.

Unter den Verschwörern, die am 20. Juli 1944 versuchten, gegen Hitler zu putschen (Stauffenberg, Witzleben, Beck, Treskow, Olbricht, Stülpnagel), ist es allein der Symbolfigur Stauffenberg gelungen, in die Spitzengruppe vorzudringen.

6.2 Eine geteilte Nation

Insgesamt gesehen kann man sagen, dass die Deutschen des späten 20. Jahrhunderts, nimmt man die nach Soldaten be- und nicht umbenannten Straßen als Indikator, einen beträchtlichen Teil ihres tradierten Selbstbildes aus dem erfolgreichen Abwehrkampf gegen den Zuchtmeister Europas des beginnenden 19. Jahrhunderts, den Kaiser der Franzosen, beziehen. Ihr kollektives Gedächtnis führt sie an die Anfänge der Nationalstaatswerdung zurück. Dabei sind es vor allem die Täter, denen die Kränze geflochten werden, Theoretiker und Planer, wie Clausewitz und Boyen treten ein wenig in den Hintergrund. Scharnhorst freilich, der Napoleon den Bürger in Uniform abgesehen hatte, avanciert nach dem 2. Weltkrieg zum Vorbild für die Innere Führung der Bundeswehr (vgl. auch Knab 1999).

Bekanntlich hat die Restaurationszeit das zarte Pflänzchen bürgerlicher Freiheiten nicht so recht zur Entfaltung kommen lassen, und die klein-deutsche Lösung wurde 1870/71 mit, wie Bismarck sich ausdrückte, "Blut und Eisen" oktroyiert. Wiederum hieß der Gegner Frankreich. Beide Kriege, der gegen Napoleon Buonaparte und der gegen Napoleon III., sind "unverfängliche" Kriege, wie sie Europa seit Jahrhunderten nicht anders kannte. War das Gemetzel vorüber, ging man wieder zur Tagesordnung über. Und deshalb können die Namen der Soldaten, die derart "gerechte" Kriege führten und gewannen, auch ungeniert auf Straßenschilder geschrieben werden. Auf ihnen scheint kein Makel zu liegen.

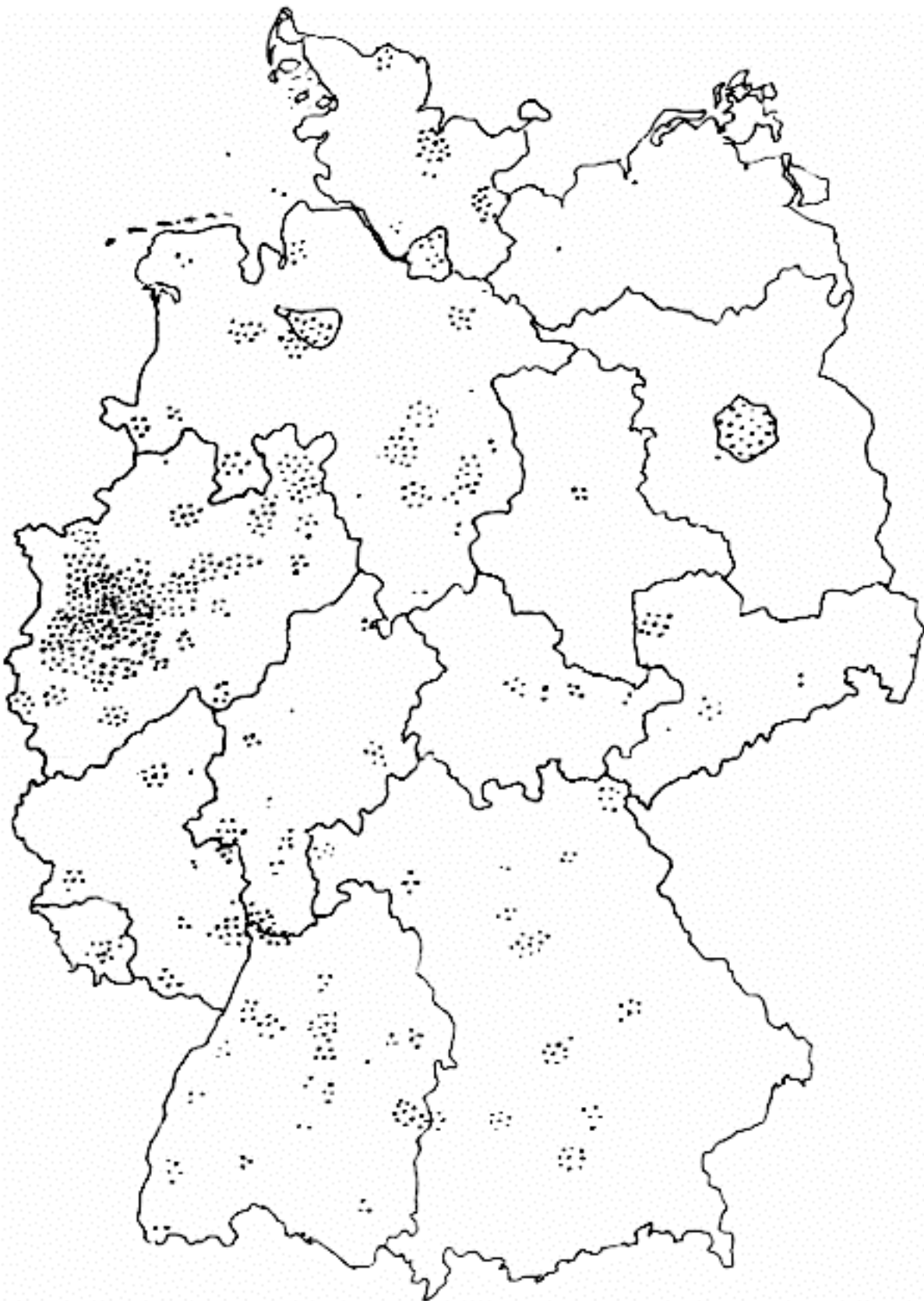
Das kann vom 1. Weltkrieg nicht mehr behauptet werden, vom zweiten erst recht nicht. Fritz Fischers These aus dem Jahr 1961 steht im Raum, Europa sei nicht so sehr, wie der englische Premier sich ausgedrückt hatte, in den 1. Weltkrieg "hineingeschliddert", sondern Deutschland habe den "Griff nach der Weltmacht" geprobt, eine Bestätigung der von den Siegermächten 1919 in Versailles aufgestellten Kriegsschuldbehauptung. Das kollektive Gedächtnis der Deutschen weist an dieser Stelle erste Lücken auf, von der Nazi-Herrschaft ganz zu schweigen. Dass niemand mehr etwas von Erich Ludendorff wissen will, der Lüttich im Handstreich nahm und zusammen mit

Hitler 1923 in München zu putschen versuchte, ist verständlich. Aber können Rommel und Treskow, Olbricht und Udet, Canaris und Stülpnagel auf ein und derselben Stufe stehen? Mit Stauffenberg wird für diese Periode ein moralischer Sieger auf den Schild gehoben als Verkörperung einer preußischen Tugend, die Befehlsverweigerung verlangt, wenn die Ausführung eines Befehls dem Soldaten nur Schimpf und Schande einbringen kann. Stauffenberg ist die Galionsfigur des Widerstands. Er ist aber nur einer der "Offiziere gegen Hitler", von denen Fabian von Schlabrendorff (1959) zu berichten weiß.

Studenten und Schüler – dies gehört leider auch zu den in diesem Zusammenhang gesammelten Erfahrungen – interessieren sich nicht so sehr für Politik und Geschichte. Ihre Vorstellungen darüber, wer wann gelebt und gewirkt haben könnte, gehen durcheinander wie "Kraut und Rüben". Es empfiehlt sich deshalb, noch einmal ein wenig Papier von der Rotationsrolle abzuwickeln und an der Klassenzimmerwand entlang zu befestigen. Im Verlauf des Projekts entsteht darauf eine *Zeitleiste*, wie sie beispielsweise von "Encarta" oder vom "Brockhaus multimedial" bekannt ist. Auf mehreren Ebenen wird Geschichte abgebildet, so dass die "Gleichzeitigkeit" von Ereignissen erkennbar wird, aber auch das Umfeld, in das die Soldaten hineingeboren werden.

Schon zu Beginn des Projekts haben die Studenten "Patenschaften" für die 27 hier in Frage stehenden Soldaten übernommen. Sie können nun in Kurzreferaten die Lebensläufe schildern und die Portraits in die Geschichtsleiste kleben. Dabei muss der Lehrer kräftig nachhelfen, weil die Schilderungen in den klassischen Informationsträgern (z.B. der Brockhaus Enzyklopädie) äußerst komprimiert sein können und deshalb Kenntnisse voraussetzen, über die zwar ein gebildeter Deutscher (Biebrich liegt im Rhein-Hessischen), nicht aber alle Deutschlerner verfügen, und Formulierungen benutzen, die nur der Fachmann ohne weiteres Nachschlagen (Ludwig Beck z.B. war in der Weimarer Republik Chef des *Truppenamts*, weil die Reichswehr keinen *Generalstab* haben durfte) bewältigt.

Als Ergänzung zu den Referaten der Schüler, in denen knapp Leben und Bedeutung der Soldaten zu schildern wären, sollten nun auch die landeskundlich-geographischen Grundlagen einer Deutschlandkunde erweitert werden. Dazu werden auf der bereits erwähnten "Generalstabskarte" die Orte markiert, an denen die Ehrung stattgefunden hat.



(Abb. 4 Geografische Verteilung der Straßennamen)

Das Endergebnis ist in Abb. 4 zu sehen. Jedes Pünktchen markiert hier eine nach einem unserer Soldaten benannte Straße. Es zeigt sich jetzt, dass es (soldatische) Verdichtungsräume in Deutschland gibt. Von den 209 größeren Städten des Postleitzahlverzeichnisses liegen 26 auf dem

Gebiet der ehemaligen DDR. Zwölf der 26 Städte sind vollständig soldatenfrei, jedenfalls frei von den Namen jener Soldaten, die in unserer Hauptliste firmieren. In den verbleibenden Städten sind die Soldaten – vergleicht man sie mit den westdeutschen Spitzenreiterstädten – stark unterrepräsentiert. Hinzu kommt, dass es nicht auszuschließen ist, dass die Soldatennamen, die sich im Osten Deutschlands finden lassen, erst nach der Wende auf die Straßenschilder gekommen sind. Die ausländischen Studenten des bereits erwähnten Landeskunde-Seminars am Sprachenzentrum der Universität Bayreuth, die das hier vorgestellte Verfahren erstmals erprobten, schrieben deshalb gleichlautende Briefe an die Bürgermeisterämter der Städte Chemnitz (6 Soldaten), Dresden (2 Soldaten), Erfurt (5 Soldaten), Görlitz (1 Soldat), Greifswald (1 Soldat), Jena (4 Soldaten), Magdeburg (4 Soldaten), Plauen (3 Soldaten), Potsdam (1 Soldat), Rostock (2 Soldaten), Schwerin (1 Soldat), Weimar (2 Soldaten) und Zwickau (1 Soldat), um zu erfragen, wann die Benennungen erfolgten. (Briefeschreiben ist selbst für fortgeschrittene Lerner ein schwieriges Kapitel, das in einer Hausaufgabe vorbereitet und im Unterricht sorgfältig begleitet sein will). Im Falle von Leipzig war es übrigens nicht erforderlich, die Verwaltung der Stadt zu befragen, weil das *Lexikon Leipziger Straßennamen* (Klank & Griebuch 1995) zur Verfügung stand. Daraus ergibt sich, dass Leipzig weitgehend dem allgemeindeutschen Muster gefolgt ist und Straßen nach Soldaten des 19. Jahrhunderts benannt hat (Blücher, Clausewitz, Gneisenau, Lützow, Scharnhorst, Yorck). Die Leipziger Benennungen gehen teilweise ins 19. Jahrhundert zurück, in drei Fällen erfolgten sie sogar erst in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts. Mit Stauffenberg und Olbricht wurden 1947 auch zwei Widerstandskämpfer geehrt, die in der DDR gemeinhin als national-konservative Gegner des Hitler-Regimes nicht besonders geschätzt waren. Möglicherweise gab es in der ehemaligen DDR für die Stadträte der Messe-Stadt Leipzig Spielräume, die genutzt wurden.

Rechtzeitig vor Semesterende trafen dann auch die Rückmeldungen der (meisten) Städte ein. Die Auswertung ergab ein gemischtes Bild: Ca. 50 Prozent der DDR-Städte hatten unsere Soldaten bereits vor der Wiedervereinigung zu Namenspatronen einer ihrer Straßen gemacht, die andere Hälfte vollzog diese Wende erst nach 1990.

Eine größere Verschiebung des Ergebnisses findet also nicht statt im Gefolge dieser Recherche. Bestätigt wird der in Abb.1 ins Auge springende Sachverhalt, dass nämlich die ehemalige DDR eine gleichsam entmilitarisierte Zone war, wenn man an sie die hier benutzte Elle anlegt.

6.2.1 Verdichtungsprozesse

Die DDR wollte bekanntlich der 1. Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden sein. Dass ein solcher Staat die Bindungen an die militärische Tradition seiner Vorgänger zu kappen sich bemüht, leuchtet sofort ein. Daraus darf jedoch nicht geschlossen werden, dass für die BRD in jedem Fall das Gegenteil richtig ist. Auch in der BRD, dies lehrt ein Blick in die Tabellen, gibt es soldatenfreie

Räume. Frankfurt a.M. mit seinen 650.000 Einwohnern gehört zu den 24 größeren Städten in Westdeutschland, die nicht einen einzigen Soldaten zum Namenspatron einer ihrer Straßen gemacht haben. Die Entmilitarisierungsaktionen dürften sich erst nach 1945 vollzogen haben. In der berüchtigten “Stunde Null” und den ersten Jahren nach dem Fall des 3. Reiches sind hier und da Veränderungen vorgekommen. Diese Vorgänge gilt es erst noch zu erforschen.

Zum jetzigen Zeitpunkt und auf der Basis des momentan zur Verfügung stehenden Datenmaterials läßt sich nur noch eine einzige Fragestellung anschließen und beantworten. Sie lautet: Wie ist das Verhältnis von Einwohnerzahl zur Zahl der Soldatenstraßen in den einzelnen Städten?

Zunächst sieht es so aus, als gelte die Regel “je größer die Städte, je mehr Soldatenstraßen gibt es”. Berlin (20), Hannover und Kiel (15), Nürnberg und Bremen (12), Braunschweig, Düsseldorf, Hamm, Ludwigsburg, Lübeck, Oldenburg, Wuppertal (11), Bonn, Dortmund, Köln, Mannheim, Münster, Neuss (10) führen die Liste an.

Setzt man jedoch die Zahl der Soldatenstraßen in Beziehung zur Einwohnerzahl, ergeben sich signifikante Veränderungen. Der Quotient aus Einwohnerzahl/Soldatenstraßen ist ein Index für die Militärtradition von Städten. Wesel mit seinen 10 Soldatenstraßen z.B. verfügt lediglich über 64.218 Einwohner, d.h. auf 6.422 Einwohner kommt 1 Soldatenstraße, während Köln mit seinen 962.580 Einwohnern für 1 Soldatenstraße 96.258, also 15 mal soviel Einwohner aufbringen muss. Wesel ist eine alte preußische Garnisons- und Festungsstadt mit 300-jähriger Tradition. Hier wurden die Schillschen Offiziere 1809 von den Franzosen fusiliert, hier steht noch immer das von Schinkel entworfene Ehrenmal. Historische Hintergrundinformation dazu findet sich am schnellsten im Internet. Aber auch die alten Medien sollte man nicht außer Acht lassen. Die Fremdenverkehrsämter der meisten Städte verfügen heute über ein Werbevideo, das angefordert und von oder mit den Schülern bearbeitet werden kann. Die folgende Tabelle enthält deshalb auch in der letzten Spalte Informationen zu den Anlaufstellen, falls Videos, Stadtpläne (Putnam 1978) und allgemeine Information eingeholt werden sollen.

Rangfolge deutscher Städte mit (laut Ausweis der Straßennamen) starker militärischer Tradition

lfd. Nr.	Name der Stadt	Einwohnerzahl	Soldatenstraßen (Anzahl)	Quotient	Internetadresse
1	Dillenburg	25.146	4	6.286	www.dillenburg.de
2	Wesel	64.218	10	6.422	www.wesel.de
3	Bad Oeynhausen	52.996	8	6.624	www.badoeynhausen.de
4	Hof	50.869	7	7.267	www.stadt-hof.de

5	Lüneburg	70.000	9	7.777	www.lueneburg.de
6	Bocholt	71.837	9	7.981	www.bocholt.de
7	Delmenhorst	79.682	9	8.853	www.delmenhorst.de
8	Fulda	62.783	7	8.969	www.fulda-online.de
9	Aurich	40.452	3	10.113	www.aurich.de
10	Dormagen	62.305	6	10.384	www.dormagen.de
11	Gütersloh	94.000	9	10.444	www.gtl.de
12	Nordhorn	52.334	5	10.466	www.nordhorn.de
13	Bad Salzuflen	54.992	5	10.998	www.staatsbad-salzuflen.de

Die Tabelle offenbart eine ganz erhebliche Rangverschiebung, da sie die Soldatenstraßen in Relation zur Einwohnerzahl darstellt. Eine Warnung ist hier jedoch am Platz, weil die Angaben zu den Einwohnerzahlen, besonders im Internet, erheblich schwanken können. Für die Großstädte stützen wir uns deshalb auf die Ausgabe des Jahres 1998 von *Fischers Weltalmanach*, für die kleineren Städte, soweit Angaben verfügbar waren, auf die offiziellen Stadtinformationen.

Wirklich große Städte mit über 500.000 Einwohnern treten in den Hintergrund. Wie bereits erwähnt, ist Frankfurt a.M. eine “soldatenfreie” Stadt und auch Stuttgart, das 581.961 Einwohner zählt, verfügt nur über 2 Soldatenstraßen. Die anderen Großstädte mit ihren jeweiligen Quotienten in Klammern reihen sich ein: (Hamburg (212.511), Berlin (169.941), München (132.021), Köln (96.258), Essen (75.399), Dortmund (59.173), Duisburg (58.145), Düsseldorf (51.676), Bremen (45.273), Hannover (34.410).

6.2.2 “Vergangenheitsbewältigung”

Zur besseren Einordnung der hier erzielten Ergebnisse muss man sich jedoch noch einmal vor Augen halten, dass jene 50.000 Orte, die nur eine einzige Postleitzahl haben, außer Acht geblieben sind. Gerade in den kleineren Orten finden aber häufig interessante Bewegungen statt. Das Internet, dem häufig der Vorwurf gemacht wird, es enthalte ein Zuviel an Nebensächlichem, kann hier seine Stärken ausspielen. Eine Reihe alter Nazis hat sich nach dem Krieg auf die Dörfer zurückgezogen, im Gemeinderat für das Wohl der Allgemeinheit gearbeitet, Heimatgeschichte oder –gedichte geschrieben und für die Aussöhnung zwischen den Völkern geworben (Jung 2000). Wiegen diese Verdienste die Vergehen der Vergangenheit auf? Soll man im Neubaugebiet eine Straße nach dem ehemaligen Nazi benennen und die Hitlerzeit ausblenden? Soll man eine bereits erfolgte Ehrung wieder rückgängig machen? Der Riß geht dann gelegentlich mitten durch die Gemeinde, in den Leserbriefspalten der Lokalzeitung wird schweres Geschütz aufgeföhren, die Kontrahenten haben eine Homepage eingerichtet, auf der Pro- und Contra material zu sehen ist. Man wird eingeladen, im Gästebuch die Meinung kundzutun.

Ein besonders krasses Beispiel von Vergangenheitsbewältigung hat sich kürzlich in der ehemaligen DDR ereignet. Die Rekonstruktion des Falles Göring bringt die Schüler in Kontakt mit Medien und Sachverhalten, an denen sich der schmerzliche Prozess der Wiederannäherung mit Händen greifen lässt.

Peter Göring war Angehöriger der Grenzsicherungsorgane der DDR. Wie seine Kameraden hatte er den Auftrag, "Grenzverletzungen" (= Fluchtversuche von DDR-Bürgern) zu verhindern. Am 22. Mai 1962 beschoß der Gefreite Göring einen 14-jährigen Jungen, der versuchte, schwimmend durch den Spandauer Schiffahrtskanal nach West-Berlin zu entkommen, traf den Flüchtigen auch mehrmals, wurde dann aber selbst durch Westberliner Polizisten erschossen, die einem ihrer Kollegen Feuerschutz gaben, als er den Jungen am Westberliner Ufer an Land zog.

In Strausberg, einer Garnisonsstadt östlich von Berlin, wo die Nationale Volksarmee (NVA) der DDR ihr Hauptquartier hatte, wurde daraufhin eine Straße zu Ehren Peter Görings benannt. Nach der Wende brachte ein aus Westdeutschland abkommandierter Oberleutnant der Bundeswehr den Stein ins Rollen. Das Fernsehen und die Zeitungen, aber auch einzelne Bürger griffen den Fall auf. Zwischen dem SPD-Bürgermeister von Strausberg und dem Bundeswehr-Standortältesten wurden Briefe ausgetauscht. Die "Berliner Morgenpost" zitiert ein Strausberger SPD-Mitglied mit der Bemerkung, die Umbenennung der Peter-Göring-Straße käme einer "zweiten Hinrichtung" gleich. Für den Deutschlehrer lohnt es sich, unter dem Stichwort GEWALTENTEILUNG einen Ausschnitt des Wortmaterials zusammenzutragen, mit dessen Hilfe das Sachfeld aufgeschlossen (oder vernebelt) werden kann.

(Abb. 5

Das in Abb. 5 wiedergegebene Vokabular verfolgt den Rechtsprechungsprozess von seiner Verankerung in der Verfassung über das Verfahren und die daran beteiligten Personen bis hin zur Vollstreckung des Urteils. Ohne damit der Barbarei der Todesstrafe auch nur im geringsten das Wort reden zu wollen, zeigt sich hier doch sehr deutlich, dass in einem Rechtsstaat der Hinrichtung ein langwieriger Prozess vorausgeht, der mit dem Tathergang, wie er oben geschildert worden ist, nicht zur Deckung zu bringen ist.

Ein weiterer Aspekt der DDR-Vergangenheit und ihres Nachhalls in der Gegenwart ist hier ausgespart worden. Nach dem Fall von Stalingrad wurde 1943 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft das *Nationalkomitee Freies Deutschland* gegründet, ein wenig später der *Bund Deutscher Offiziere*. Beide Organisationen setzten sich für die Beseitigung des Nazi-Regimes ein, hatten aber unterschiedliche Akzentuierungen. (Literaturangaben unter www.gdw-berlin.de). Die kommunistischen oder zum Sozialismus bekehrten Mitglieder des Nationalkomitees Freies

Deutschland waren maßgeblich am Aufbau der DDR beteiligt. Eine weitere Untersuchung zum Thema mit einer neu zusammengesetzten Hauptliste von Soldaten könnte so durchaus den Nachweis erbringen, dass die DDR gar nicht die entmilitarisierte Zone war, als die sie hier erscheint.

7 Ausblick

Außer der zuletzt geschilderten Wortschatzerweiterung/-differenzierung haben die Studenten im Laufe eines Semesters gewichtige Lernzuwächse erzielt:

1. Sie haben eine vielfältig einsetzbare Methode kennengelernt, das kollektive Gedächtnis der Deutschen aus authentischen und öffentlich zugänglichen, demographisch repräsentativen und demokratisch legitimierten Dokumenten herauszupräparieren.
2. Als wichtige Hilfsmittel haben sie dabei Multimedia und Internet kennen und nutzen gelernt.
3. Sie haben sich einen groben Überblick zu 150 Jahren deutscher Geschichte erarbeitet und die Topographie des wiedervereinigten Deutschland kartographisch erfasst.
4. Sie haben sich in der Rezeption von Fachtexteinträgen deutscher Enzyklopädien geübt und ihre Erkenntnisse im Plenum präsentiert.
5. Den produktiven Umgang mit Texten haben sie an zwei Beispielen des Briefeschreibens (Informationsanfrage und Leserbrief) trainiert.
6. Am konkreten Beispiel der Straßenpatronage ist ihnen bewusst geworden, dass Ost- und Westdeutschland nach über 40-jähriger Trennung mit unterschiedlichen Traditionen in den Prozess der Wiederannäherung eingetreten sind.

Literaturverzeichnis

- Assmann, J. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann & Hölscher (eds.), pp. 9-19.
- Assmann, J. & Hölscher, T. (eds.) (1988). *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt a.M., Suhrkamp.
- Baldwin, L.M. & Grimaud, M. (1989). Washington, Montana, the Dakotas – and Massachusetts: a comparative approach to street naming. *Names* 37 (2), 115-138.
- Deák, A.M. (1994). Public signs in the United States – a regional approach. *English Teaching Forum* 32 (1), 41-44.
- Eichler, E. et al. (eds.). *Namenforschung / Name Studies / Les noms propres*. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Berlin, Walter de Gruyter.
- Ferguson, P.P. (1988). Reading city streets. *French Review* 61, 386-397.

- Fischer, F. (1961). *Griff nach der Weltmacht*. Düsseldorf, Droste.
- Frevert, U. (ed.) (1997). *Militär und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*. Stuttgart, Klett-Cotta.
- Fuchshuber, E. (1983). Der Mann von der Straße und die Straßennamen. Regionalismus, Namensforschung und Deutschunterricht. *Der Deutschunterricht* 35 (2), 22-36.
- Fuchshuber-Weiß, E. (1996). Straßennamen: deutsch. In: Eichler, E. et al. (eds.). *Namenforschung / Name Studies / Les noms propres*. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Berlin, Walter de Gruyter, pp. 1468-1475.
- Glasner, P. (1999). Ein sprachhistorischer Beitrag zur Semiotik der Stadt: das Pilotprojekt ‚Kölner Straßennamen‘. *Muttersprache* 109 (4), 316-330.
- Green-Meschke, S. (1999⁴). *Die Reemtsma-Ausstellung*. Propaganda oder historische Aufklärung? Lägerdorf, Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft.
- Herrmann, K. et al. (eds.) (1994). *Coping with the relations*. Anglo-German cartoons from the fifties to the nineties. Osnabrück, secolo verlag.
- Jung, U.O.H. (2000). Über das Kollektivgedächtnis der Deutschen und wie man sich Zutritt verschafft. *Info DaF* 27 (6), 609-616.
- Klank, G. & Griebisch, G. (1995). *Lexikon Leipziger Straßennamen*. Leipzig, Verlag im Wissenschaftszentrum.
- Knab, J. (1999). Traditionspflege: die falschen Helden der Bundeswehr. *Praxis Geschichte* 2, 53-55.
- Knopp, G. (2000). *Hitlers Krieger*. München, Goldmann.
- Mencken, H.L. (1948). American street names. *American Speech* 23 (2), 81-88.
- Mensing, M.S. (2001). Wie “verkauft” man eine Stadt? *UNImagazin* 25 (2), 14-17.
- Morain, G. (1976). Visual literacy: reading signs and designs in the foreign culture. *Foreign Language Annals* 9 (3), 210-216.
- Naumenko, V. (2000). Straßennamenänderungen in Mittel- und Osteuropa am Beispiel von Magdeburg und Halle; Kyjiv und Charkiw. In: Kühn, I. & Lehker, M. (eds.). *Deutsch in Europa – Muttersprache und Fremdsprache*. Frankfurt a.M., Peter Lang, pp. 107-124.
- Putnam, C.E. (1978). A Stadtplan for teaching culture. *Die Unterrichtspraxis for the Teaching of German* 11 (2), 26-33.
- Reuße, W. (1966). Straßennamen der Heimat im Deutschunterricht auf der Oberstufe. Zum Wandel des Sprachgefühls im 19. Jahrhundert. *Der Deutschunterricht* 18 (5), 92-104.
- Rohloff, J. (1999). *Ich bin das Volk*. Martin Walser, Auschwitz und die Berliner Republik. Hamburg, KVV konkret.
- Schlabrendorff, F.v. (1959). *Offiziere gegen Hitler*. Frankfurt a.M., Fischer Bücherei.
- Tarpley, F. (1996). Street names as signposts of world cultures. In: Eichler, E. et al. (eds.). *Namenforschung / Name studies / Les noms propres*. Berlin, Walter de Gruyter, pp. 1481-1499.
- Walser, M. (1998). *Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede*. Frankfurt a.M., Suhrkamp.

GEWALTENTTEILUNG

Legislative ————— Judikative ————— Exekutive

Recht/Gerechtigkeit

Gericht

Justizbeamter Gerichtsdiener Protokollführer	Schöffe	Ankläger/ Staatsanwalt	Vorsitzender / Richter Angeklagter/ Beklagter Täter Verbrecher	Verteidiger/ Rechtsanwalt	Zeuge	Gutachter Sachverständiger
--	---------	---------------------------	--	------------------------------	-------	-------------------------------

Miss- handlung <i>foltern</i>	Körper- verletzung <i>schlagen</i>	fahrlässige Tötung <i>töten</i>	Totschlag <i>erschlagen</i>	Tat <i>begehen</i>	Tötung auf Verlangen <i>erlösen</i>	Beihilfe zum Mord <i>leisten</i>	Mord/ Selbstmord <i>(er)morden</i>	Völkermord <i>abschlachten</i>
-------------------------------------	--	---------------------------------------	--------------------------------	-----------------------	---	--	--	-----------------------------------

Vernehmung zur Person	Beweisaufnahme Vernehm. zur Sache	Kreuzverhör	Verfahren	Plädoyer	Urteil Urteilsfindung
--------------------------	--------------------------------------	-------------	-----------	----------	--------------------------

Freispruch	Unschuld	Strafe/Strafmaß	Justizirrtum Berufung Revision	Schuld	Bewährung
------------	----------	-----------------	--------------------------------------	--------	-----------

Gefängnis	Zelle	Wärter	Vollzug	Pfarrer	Arzt	Zuchthaus
	Todeszelle	Henkersmahlzeit	Todeskandidat/ Delinquent	Henker/ Scharfrichter	Henkersknecht Gehilfe	
			Hinrichtung			

Elektr. Stuhl <i>elektr. kütieren</i>	Fallbeil <i>enthaupten/köpfen</i>	Injektion <i>vergiften</i>	Galgen <i>hängen</i>	Gaskammer <i>vergasen</i>	Erschießungskommando <i>erschießen/fusillieren</i>
--	--------------------------------------	-------------------------------	-------------------------	------------------------------	---